

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.: 072-2019
Vorstossart: Motion
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2019.RRGR.90

Eingereicht am: 07.03.2019

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in)
Kohler (Spiegel b. Bern, FDP)
Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP)
Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP)
de Meuron (Thun, Grüne)
Michel (Schattenhalb, SVP)

Weitere Unterschriften: 32

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt:



RRB-Nr.: vom
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:

Dem Hausärztemangel proaktiv entgegenwirken durch gezielte Rekrutierung und Begleitung

Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Programm zur systematischen Begleitung der Medizin-studierenden mit Mentoring vom dritten Studienjahr bis zum Praxiseinstieg als Hausärztin oder Hausarzt mit Hilfe des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) aufzugleisen.

Begründung:

Bisher gibt es schweizweit in der Hausarztmedizin keine systematische Begleitung von Studie-renden bis hin zur Praxiseröffnung. Entsprechend stützen sich Grundversorger, Kanton, Behör-den und schliesslich die Bevölkerung auf punktuelle Befragungen über die Berufswünsche der Generation junger Ärztinnen und Ärzte. Dies genügt nicht, um speziell den Hausärztemangel in der Peripherie des Kantons Bern zu bekämpfen, gerade in Anbetracht dessen, dass die Zeit von Studienbeginn bis Praxiseröffnung im Durchschnitt 15 Jahre dauert. Eine Berner Kohorte zur Karriereförderung mit Mentoring und Möglichkeit zur Einleitung rascher Gegenmassnahmen am BIHAM erlauben es, frühzeitig und individualisiert auf Probleme in der dringend nötigen Nach-wuchsförderung zu reagieren.

Der schweizweit herrschende Hausärztemangel betrifft im Kanton Bern besonders die ländlichen Gebiete. Nationale, kantonale und kommunale Kampagnen wurden gestartet, um den Mangel zu bekämpfen, beispielsweise die Abstimmung «Ja zur Medizinischen Grundversorgung» 2014 mit 88 Prozent Zustimmung in der Volksabstimmung, die 100 Millionen Franken des Bundes zur Erhöhung der Anzahl Medizinstudierenden (100 zusätzliche Medizinstudienplätze an der Universität Bern) und das Praxisassistentenprogramm des Kantons Bern (Erhöhung der Anzahl Praxisassistentenstellen von 21 auf 35), das vom Grossen Rat im Kanton Bern 2017 einstimmig angenommen wurde. Mittlerweile zeigen erste Umfragen, dass diese Massnahmen erste Früchte tragen. In der Schweiz möchten am Ende ihres Medizinstudiums 20 Prozent der Studierenden definitiv Hausarzt/Hausärztin werden, und weitere 40 Prozent finden die Hausarztmedizin eine attraktive Option. In der Phase nach dem Studium, in der Weiterbildung zum Facharzt und zur Fachärztin (Assistenzarztzeit), beweist das rege Interesse am 2018 neu entwickelten «Berner Curriculum für Allgemeine Innere Medizin» die Attraktivität der Hausarztmedizin als Weiterbildungsziel. Schliesslich zeigt eine neuste Erhebung auch, dass von über 160 Ärztinnen und Ärzten, die in den letzten 10 Jahren das kantonale Praxisassistentenprogramm absolviert haben, über 80 Prozent in die Hausarztpraxis gehen, bemerkenswerterweise knapp die Hälfte dort, wo die Praxisassistenten stattfand – meist auf dem Land.

Allerdings wird sich, trotz dieser positiven Anzeichen, der Hausärztemangel in den nächsten Jahren noch drastisch verschärfen.

Ein Hauptproblem, um zusätzliche sinnvolle Interventionen zur Stärkung der Hausarztmedizin zu ergreifen, sind die fehlenden Daten, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen angehende Mediziner und Medizinerinnen von ihrem Berufswunsch «Hausarzt/Hausärztin» wieder abkommen. Wenig ist zudem bekannt über die Beweggründe der jungen Ärzte und Ärztinnen, aus der klinischen Tätigkeit auszusteigen (rund 1 von 7 Medizinerinnen und Medizinerinnen, die ihr Studium in der Schweiz absolviert haben), oder über mögliche Massnahmen, Wiedereinsteiger und Wiedereinsteigerinnen zu fördern.

Was also fehlt, ist die Möglichkeit, rasch auf die Bedürfnisse der zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzte reagieren zu können und sie langfristig vom Studium bis zur Praxiseröffnung zu begleiten und den Erfolg und die immer noch bestehenden Probleme (zum Beispiel Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte, Burnout, Vereinbarkeit Beruf und Familie usw.) systematisch über die Zeit zu erheben und den Problemen entgegenzutreten.

Die systematische Begleitung der Medizinstudierenden und das Mentoring vom 3. Studienjahr bis zum Praxiseinstieg ermöglichen das Erkennen von Prädiktoren erfolgreicher Karrieren in der Hausarztmedizin. Dadurch können rasch greifende Massnahmen zur optimalen Nachwuchsförderung angehender Hausärztinnen und Hausärzte im Kanton Bern ergriffen werden. Dieses Projekt würde einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass mehr Medizinstudierende den Weg in die Hausarztmedizin finden und auch in der Hausarztmedizin verbleiben (wollen).

Konkret zu erreichen wäre dies mit

- der Entwicklung und Begleitung einer Kohorte (3. Studienjahr bis Ende Weiterbildung) mit systematischer Befragung jedes Jahr (Kohortenstudie)
- einer regelmässigen Betreuung durch Hausärztinnen und Hausärzte bei allen mit Interesse an Hausarztmedizin (Mentoring)
- dem systematischen Erfassen von Schwierigkeiten in der Karriereförderung und dem Einleiten von individuellen, schnell und nachhaltig wirksamen Gegenmassnahmen
- individuellen Massnahmen gegen den Hausärztemangel in der Peripherie des Kantons Bern

Die Kosten würden sich geschätzt auf jährlich rund 165 000 Franken belaufen bei einer Dauer von 3 Jahren bis zur vollständigen Implementierung des Programms.

Andere in Erwägung gezogene Massnahmen wie beispielsweise die Verlängerung des Hausarztpraktikums während des Studiums um einen Monat würde erheblich mehr Kosten verursachen (gemäss Schätzungen mehr als das Zehnfache). Entsprechend wäre der vorliegende Vorschlag kosteneffizienter und zum jetzigen Zeitpunkt auch die gezieltere Massnahme, um dem Hausärztemangel wirkungsvoll entgegenzutreten.

Wichtig wäre zudem auch, dass die Verankerung der Hausarztmedizin im Medizinstudium noch verstärkt würde, was sich auch im Vorlesungsschlüssel deutlicher sichtbar niederschlagen müsste.

Verteiler

- Grosser Rat